

Zur Weihe des Bistums Limburg an das Unbefleckte Herz Mariens durch Bischof Dr. Antonius Hilfrich am 02.05.1943 (Teil 3)

Verkündigungsbrief vom 28.03.1993 - Nr. 11 - Joh. 11,1-54

(5. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 11-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Seit vier Tagen lag der Freund Jesu, Lazarus von Bethanien bei Jerusalem, im steinernen Grab. Verwesungsgeruch drang aus der Totenkammer nach außen. Wie waren die Menschen erschüttert, wie ging es ihnen durch Mark und Bein, als Jesus ihn aus dem Steingrab herausrief. Für ihn ist der Tod Schlaf. Gottes Sohn hat den guten Freund aufgeweckt. Statt nun an den göttlichen Messias zu glauben, beschließt die Mehrheit der religiösen Obrigkeit, nicht nur Jesus, sondern auch den vom Tod erweckten Lazarus zu ermorden. Die schreckliche Sünde gegen den Heiligen Geist wird offiziell beschlossen. Im Namen der Mehrheit will man die Wahrheit für immer ausrotten.

Wir sind nicht besser. Heute beseitigt man im Namen der Mehrheit die göttliche Wahrheit des 5. Gebotes und ermordet Millionen von Menschen im Mutter-schoß.

- Alle, die solches tun, sollten sich der Gottesmutter, ihrem unbefleckten Herzen weihen, dann wären sie gefeit gegen diese grausame Sünde wider den Heiligen Geist.

Fahren wir fort in unserer Betrachtung über das Hirtenwort des Limburger Bischofs von 1943 zur Weihe an Maria.

Vor acht Tagen schlossen wir mit dem Zitat von Papst Pius X. aus dem Jahre 1904, in dem er darauf hinwies, daß an sich die Austeilung der Gnaden das Ausschließliche und Eigentümliche Christi sei. Dann fährt der Papst fort:

- *„Aber wegen der Gemeinschaft der Schmerzen und Leiden zwischen Mutter und Sohn wurde der erhabenen Jungfrau das Vorrecht verliehen, die mächtigste Mittlerin und Versöhnerin des ganzen Erdkreises zu sein. Die Quelle ist Christus. Maria aber ist die Zuleitung. Wir sind also weit davon entfernt, der Gottesmutter die Kraft zum Hervorbringen der übernatürlichen Gnade beizulegen. Denn diese besitzt Gott allein. Weil aber Maria alle an Heiligkeit und Vereinigung mit Christus überragt und von Christus zur Teilnahme am Erlösungswerk beigezogen worden ist, so verdient sie aus Billigkeit, was Christus aus Gebühr verdient hat und ist die Hauptverwalterin aller Gnaden.“*

Im Jahre 1921 hat Papst Benedikt XV. in einer Enzyklika über den hl. Dominikus, den großen Marienverehrer, gesagt:

- *„Er hat wohl verstanden, daß Maria einerseits bei ihrem göttlichen Sohn durch ihr Ansehen so viel vermag, daß dieser, was immer er den Menschen an Gnaden gewährt, durch seine Mutter als Austeilerin und Schiedsrichterin zuwendet, und daß Maria andererseits ein so gütiges und mildes Herz hat, daß sie schon aus sich den Elenden zu Hilfe zu kommen pflegt, also gewiß diejenigen nicht abweisen kann, die sich hilfesuchend an sie wenden.“*

Ganz von diesem durch und durch marianischen Geist seiner Vorgänger erfüllt, hat sich nun Papst Pius XII. beim Anblick des gegenwärtigen Kriegselends der Menschheit voll Vertrauen an das mütterliche Herz der Gottesmutter gewandt und, vor dem Bild der Rosenkranzkönigin knieend, die Weihe der Kirche und der Menschheit an die Mutter Gottes vollzogen. Er tat dies mit den Worten:

- *„... Als Statthalter dessen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden und von dem wir die Sorge empfangen für alle mit seinem Blut Erlösten, die den Erdkreis bevölkern, übergeben und weihen wir Dir, Deinem Unbefleckten Herzen, in dieser verhängnisvollen Stunde der Menschheitsgeschichte nicht nur die heilige Kirche, den mystischen Leib Deines göttlichen Sohnes, sondern auch die ganze Welt.“*

Der Heilige Vater bittet dann die Gottesmutter, sie möge sich das unsägliche Leid der gegenwärtigen Zeit zu Herzen nehmen. Von der Königin des Friedens erlebt er für alle Völker das Geschenk des Friedens, der auf Wahrheit, Gerechtigkeit und der Liebe Christi gegründet sein muß. Er erbittet die Bekehrung aller Ungläubigen, die Wiedervereinigung der von der Kirche Getrennten und Abgespaltenen, die volle Freiheit der Kirche Gottes und den Schutz Mariens gegen die steigende Flut des Unglaubens und der Unmoral.

Bischof Hilfrich erweist sich als sehr hilfreich, wenn er sagt, wir alle seien in die Weihe der Kirche an das Unbefleckte Herz Mariens durch den Papst miteingeschlossen. Ohne Zweifel haben alle treuen Kinder der Kirche Anteil an dieser erhabenen Verehrung der Himmelskönigin durch den Heiligen Vater sowie an dem Segen der Anrufung der Gottesmutter, die im Anschluß daran durch die christlichen Völker zieht. Dies ist wohl ein Hinweis an die Peregrinatio, die große Pilgerfahrt der Madonnenstatue von Fatima durch die ganze Welt, die zahlreiche Bekehrungen hervorrief. Jeder Katholik aber muß sich an dieser Bewegung der Hingabe und Weihe an die Gottesmutter persönlich beteiligen. Er muß die Weihe persönlich nachvollziehen, sich zu eigen machen.

Dazu bietet der Marienmonat Mai die beste Gelegenheit. Deshalb will der Bischof die Diözesanweihe am ersten Sonntag im Mai, am 2.5.1943 vornehmen. Seine Diözese ist bereits durch die Wallfahrtsorte Marienthal, Bornhofen, Marienstatt, Hofheimer Bergkapelle, Herzenberg, Westerburg, Wirzenborn und Beselich innig mit Maria verbunden. Nun aber soll ihr doch das gesamte Bistum Limburg durch die feierliche Weihe im Sinn des Papstes übergeben werden. Mit in die festliche Weihe sind die großen Anliegen des Bischofs und seiner Diözesanen im Jahre 1943 hineingenommen: Die vielen Monate und Jahre lang abwesenden Soldaten auf den

Kriegsschauplätzen an der Front. Die vielen Familien, die schwere Opfer und Leiden tragen, weil die Söhne vermißt oder gefallen sind. Die vielen, die Angst und Furcht haben wegen der Ungewißheit um die Vermißten und Verschollenen. Die Sorgen derer, die vergebens auf Nachrichten warten. Die Trauer der Angehörigen, wenn die Soldaten gefallen sind.

Der Bischof bittet die Trösterin der Betrübten um Trost und Stärke für alle Leidtragenden. Mögen sie sich die Stärke der schmerzhaften Mutter zum Vorbild nehmen und der Königin der Märtyrer ihre Leiden und Schmerzen aufopfern. Papst und Bischof wollen durch die Weihe auch Zeugnis geben, daß die Kirche alles Leid der Menschen mitempfindet. Beim Weihegebet am 2. Mai will er alle Verwundeten und Kranken der Mutter der Barmherzigkeit anempfehlen. Dazu kommen die besonderen Bistumsanliegen: Seminaristen und Priesteramtskandidaten, die fromm, gelehrt und selbstlos sein müssen. Seeleneifrige, heilige, demütige, jungfräulich reine, eucharistische, marianische und papsttreue Priester braucht die Diözese. Ein weiteres Anliegen ist für Priester und Eltern in der Hitler-Zeit die religiös-christliche Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Gläubige Mütter und gottesfürchtige Väter sollen mit und für ihre Kinder und Enkelkinder beten, damit sie treue und eifrige Marienkinder werden.

Eine dritte Sorge bezieht sich auf die Ordensgemeinschaften. Mögen alle Mönche und Nonnen durch die Räte des Evangeliums leuchtende Vorbilder des christlichen Lebens sein. Und möge die christliche Caritas in Seelsorge und Nächstenliebe ihre Kraft entfalten. Alle Mitglieder der Vinzens- und Elisabethvereine mögen vom Geist des Mutterherzens Mariens erfüllt bleiben.

Zudem wünscht der Bischof, daß sich alle Katholiken des Bistums aktiv an dieser Weihe beteiligen. In den Maiandachten soll in den Pfarrkirchen die Einheit mit dem Papst zum Ausdruck gebracht werden, damit die Pfarreien unter dem Schutz Mariens im Geist christlicher Gemeinschaft und überzeugten Glaubens blühen und gedeihen. Denn alle sollen in dieser schweren, entbehrungsreichen Kriegszeit pflichttreu, heldenhaft, opfer- und hilfsbereit sein.

Er erinnert an die vielen, die schon ihr Leben im Krieg geopfert haben. An wen sollen sich deren Angehörige in ihren Sorgen wenden, wenn nicht an die gütige, mächtige und getreue Jungfrau und ihr mütterliches Herz. Zur Vorbereitung und geistigen Einstimmung soll an den Werk- und Sonntagen im Monat Mai immer wieder das Gebet: „*Oh meine Gebieterin, oh meine Mutter*“ gebetet werden, damit sein tiefer Inhalt wieder zum geistigen Besitz für alle wird. Die Weihe soll ins Bewußtsein der Christen eindringen, damit man ihrer eingedenk bleibt und sie nicht vergißt.

Der Bischof schließt mit der Bitte an Maria, sie möge alle gesund an Leib und Seele aus dem irdischen Vaterland ins himmlische Vaterhaus heimführen. Dazu segnet der Bischof alle Gläubigen und ihre abwesenden Angehörigen im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit. So schließt das denkwürdige Schreiben vom Sonntag Lätare, dem 4. April 1943.

Knapp einen Monat später erfolgte die angekündigte Weihe am Sonntag, dem 2. Mai 1943 im Limburger Dom unter großer Beteiligung des Domkapitels, der Stadtgeistlichkeit, der Orden und zahlreicher Gläubigen. Die feierliche Andacht begann mit einleitenden Worten des Bischofs. Danach weihte der Bischof persönlich sein St. Georg-Bistum dem Unbefleckten Herzen der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

Den Text diese Weihe will ich im nächsten Beitrag des Schwarzen Briefes geschlossen bringen. Die Priester und die Gläubigen beteten abwechselnd das Weihegebet des Heiligen Vaters vom 31. Oktober 1942. Es folgte das Magnificat, dann die gesungene Lauretanische Litanei. Und der sakramentale Segen beschloß die erhebende Feier. Wird zur 50-Jahrfeier dieser Weihe am 2. Mai 1993 der jetzige Bischof von Limburg die Weihe erneuern?

(siehe weiter in Teil 4 vom 04.04.1993 - Glaubensbrief Nr. 12-1993)